Das Blaßgesicht möge eintreten ...

Wohl jeder von uns ist als Junge mit Old Shatterhand und dem edlen Mohikaner [sic!] Winnetou durch die Prärie geritten, hat am nächtlichen Lagerfeuer gehockt und am Marterpfahl der blutgierigen Sioux tapfer dem Tod ins Auge gesehen. Mochten Eltern und Lehrer auch die Bücher Karl Mays aus unbegreiflichen Gründen verbieten, sie zählten zu den kostbarsten Schätzen, und heimlich ging „Der Schatz im Silbersee“, der „Winnetou“ und der „Schut“ von Hand zu Hand, und wurden im stillen Kämmerlein oder gar unter der Schulbank verschlungen.

Der Kampf um Karl May, der lange währte, ist heute zu seinen Gunsten entschieden. Trotz aller Anfeindungen und Versuche, Karl May als Lügner und Aufschneider zu brandmarken, haben seine Werke heute in Deutschland die seltene Auflage von sieben Millionen Bänden erreicht. In diesem Jahre wird dem Vielverkannten nun auch eine Art verspäteter offizieller Anerkennung zuteil. Auf einer der schönsten deutschen Freilichtbühnen, auf der Felsenbühne Rathen im Elbsandsteingebirge, finden Karl-May-Spiele statt. Die Welt Old Shatterhands und Winnetous ist hier in romantischer Szenerie entstanden. Doch nicht in Messerstechereien und äußerlichen Effekten soll sich das Spiel erschöpfen, auch die ethischen Werte, die Karl May in den Schilderungen des Kampfes zweier Rassen nicht unbeachtet läßt, werden herausgestellt.

Zu einer naturgetreuen und lebensechten Ausstattung der Spiele hat wesentlich das Karl-May-Museum in Radebeul bei Dresden beigetragen. Das Museum wurde von Frau May in Verbindung mit dem Leiter des Karl-May-Verlages, Dr. E. A. Schmid, und dem fahrtenreichen Patty Frank in den Jahren 1926 bis 1928 ins Leben gerufen. Das Museum, äußerlich ein stilechtes Wildwest-Blockhaus, befindet sich im Garten der Villa „Shatterhand“, dem Heim Karl Mays. Es birgt die Sammlungen Patty Franks und Karl Mays, indianische Waffen, Kleidungsstücke, Gebrauchsgegenstände und darüber hinaus eine Fülle von Anschauungsstoff, über alles, was irgendwie mit den „finsteren und blutigen Gründen“ des roten Mannes zusammenhängt.

Da werden sie lebendig, die kühnen und stolzen Helden der Karl-May-Bücher. Ist es nicht Winnetou selbst, der uns mit tiefer klangvoller Stimme begrüßt: „Das Blaßgesicht möge eintreten in meinen Wigman ...“ Old Shatterhand hat soeben seine drei berühmten Gewehre wieder in den Schrank gestellt, den schweren Bärentöter, den unfehlbaren Henrystutzen und die kostbare Silberbüchse. Dort nahen sich auch Old Wabble, der greise Indianertöter mit seinem wackelnden Gang und dem schlottrigen Anzug, Dirk Hammerdull und Pit Holbers, die beiden unzertrennlichen Freunde. „Wenn ich mich nicht irre ...“ sagt wieder einmal Sam Hawkens mit seinem kichernden Kinderstimmchen, und klettert von seinem Maultier Mary, das er mehr liebt als sein Leben. Ja, das ist Sam mit dem skalpierten, blutigroten Schädel und dem unbeschreiblich alten bockledernen Jagdrock, der steig auf der Erde stehenbleibt. Sam mit der vorborgenen Büchse Liddy, aus der noch nie ein Schuß fehlging, und mit der er

[unvollständig !]

Bilder: links oben Porträtfoto „Karl May“

Rechts oben: Hier hängen furchtbare Tomahawks, wertvolle Tabakspfeifen und die kostbaren Skalptrophäen.

Mitte: Heimkehr von der Schlacht. Der alte Häuptling empfängt die heransprengenden Indianerkrieger am Rande des Zeltdorfes.

Links unten: Die drei berühmten Gewehre: Der schwere Bärentöter, der vielschüssige Henrystutzen und die Silberbüchse Winnetous.

Rechts unten: In voller Paradeausrüstung steht der Siouxhäuptling in seinem gläsernen Wigwam.

Aus: Magdeburgische Zeitung, Magdeburg. 04.06.1938.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019